

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 22 (1896)  
**Heft:** 24

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein neu Lied zur alten Melodei.

Da zanken sich die Leut' herum wohl um den Werth des mix-tum so und so compositum — am End' weiß Keiner mir.  
Der Pharmazeut preist sein Odol, weil es ihm Bächen bringt,  
Der Coiffeur andern Alkohol ein gleiches Loblied singt!  
Wenn Einer einen „Trank“ erfand, sei's Liqueur oder Schnaps,  
So ist ein And'ren gleich zur Hand und gibt ihm einen Taps:  
„Den echten Lebenswecker kriegt man nur bei mir allein“ —  
So schreit und schreibt er (oder singt) frech in die Welt hinein!  
Für jede Krankheit gibt's ein Heil (wenn man den Schreieren glaubt!)  
Und irgendwo ist jedes feil (so lang's der Staat erlaubt!).

### Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Brüoterl

Ich glaube schier garix, es sei Mathaei am Ledschten avec moa, denn di ferfürte Infanzia hoimi übergeraßd und das ischd eine mälenfeiz heim-diggische Chranket, wo Eim plötzlich chlepfen könnte; aber der vir brudens aedificat ante, der kühige Mann hant foor. Drumm wott ich thier noch gschnell, pefor mir die Fehder, ressort, aus der Hand fäßdt, ainen Apschietzbrief scribere. Pfif du ihn in Händen hotsch, hottmer der Schrainer möglicherweise schonn ainen tamigen Iberzug, pardsußt angelegd. Briegg aber nützlich — nix Gußfeß weichmen nichd — komm' ich noch mit heiliger Haut derfoon, denn di geförligsten Kranketen haben oß mit Eim nur Schundlader otter Schindluden getrieben und Eim am Narrenseil gezt und men ischt ainewäg nichd geschdorben. Casu posito aper, ich mießt noch ins gramen graminis baßhen, so läb wollt Requiescam in pace, nicht obben in pice. Wenn ich tiech glüssentlich otter un-wüssentlich boldestig hape, so ferzimers 490 mahl, denn du sollsch dainem Brüoter nichd nur 7 x, sontern 70 x 7 mahl ferziehen und das mähd nach Adam Riese ägsaß 490, säß mächtz. Und alle Ibrigen, wöldchen ich eine Uerger-nuß, nucem aegritudinis, gegäben otter einen Schlödderling anghänkt hape, pitte ich um Ferzelung; denn der Stanislaus hoz nicht bees gmeint mitmen und sie nur an böheli chütlun wöllen und zwar auf grüslicher Nödchenläpe weissmen fill enter in Himmel kommt, wennmen ebbet laiden muß aufder Wält. Ich schtehe pöt-être bald throhben peim Sannit Pether, der mihr ohne zell mittens böhslischen Haushüllsel sunfoll anfuht und mich higläßd zu den guchten Schäfsläten, wo ich dann in peschter Xellschaft bin mit rehmisch kato-lischen Theologen, Chloverskechinen und Aponndenten der gunden Prässe. Ob öppen ferstoolerntwaiffe auch ein Anders- oder Garniggleibiger näben den Guther hineinwütschen kann, weiß ich nicht. Glaupz aper nichd, denn es muß beim Petrus jedermann ainen frommen Paß forwesen und die Reffer-mietheit sind unzählig. Uffslaten hoz dort oben kaine, weil im Himmel nur Prozessionen, kaine Prozesse forkommen. Rattikahle, Athennisten, francos muratores und dergleichen religiösen Zöchtländer läßt man nichd eint und ferhebt die Thüre. Söttig koren in säßigen Himmel, wo die Engel Hörneli haben und einander auf die Schwänzlein trappen. Alzo auf Wietersähen, wo di ohne Majorz und Proporz Auserwählten sind! Ich fermaide dir ad perpetuum mei memoriam meine Leisenbäth nápfdh meinem Bre-4. Ich Sorg zur guden Leisenbäth, traxi auf den Händen, wennzi nicht grad jistemang am Kochen ist! Heggi und pfeizi alz gaischige Schwößdher und sag ihr, sie füllmer eine schöne Tullipähn und ain hüpfiges „nô m'oubli pas“ auf den Graap-higel sedzen, womit ich ferpleibe pif zum jüngschidn Daag, wo mich anferwegen würt die tuba mirum spargens sonum per sepulera regionum

thēm tibi sempiterne zr

Stanispediculus.

### Deutsche Reichsfrage.

Weshalb will man die zweijährige Dienstzeit durchaus nicht festlegen? Fürchtet man nicht, daß die allgemeine Entrüstung ausbrechen könnte?

Es soll sich eine Aktiengesellschaft von Millionären gebildet haben, um den Herzog von Orléans zum König von Frankreich zu machen.

Die Aktien werden bereits eifrigst gezeichnet. Der Herzog selbst soll sich noch nicht ausgezeichnet haben.

Und überall geht auf den Leim der Gimpel Heerschaar und Glaubt, was sie kaufst, sei Honigseim — und schließlich ist es Sch — ein! Wie appetitlich sieht sich doch das schmucke Fläschchen an, Das irgend ein Gesundheitskoch verkauft als Magenw — ein! Wie glänzt das Schächtelchen so nett, das runde Pillen birgt, Und jedes Weh, von A bis Z kurirt und Wunder wirkt! Fünf Fränklein nur! — ein wahrer Spott für das, was es enthält! Wenn die Gesundheit banquierott, was nützt uns dann das Geld? Fünf Franken! — und ein Kapital fliegt uns zum Tagloch ein! Wer da noch zaudert in der Wahl, der muß ein Esel sein!

### Aus Basel.

In der ganzen Schweiz hat man es mit Jubel begrüßt, daß man den Basler Markt nicht mit einer solchen Schreckenstätte verunstaltet, wie sie auf den Pariser Boulevards gegen 2 Sous Entrée besucht werden können. Schon hatten die catinariischen Missinken der andern Quartiere allerlei böse Namen dafür erfunden. Die einen wollten es Kakatomben heißen, die andern Quissiana, damit es auch die Italiener verstehten. Wieder andere hatten als Inschrift die Worte setzen wollen:

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange  
Ißt sich des rechten Weges wohl bewußt.

Und wieder andere:

Bis höher und nicht weiter!

Auch Philantropinum wurde vorgeschlagen, ferner Schwefelwasserstoffgrotte, Befreiungshalle, zum Seufzer, zu allen Winden, Haus der Beklemmung, Kop-rothet, Beata solitudo, privilegirtes Knallhüttlein.

Natürlich, da jetzt die Genfer eine Ausstellung haben, redet kein Mensch von Basel, wo wir doch so vieles hätten, wo daran etwas auszustellen wäre, z. B. den Spritzbrunnen, der seinen Namen daher hat, weil man verspricht möchte vor Lachen, wenn man ihn anschaut; auch die St. Johannvorstadt hat an der „Mägd“ eine Sehenswürdigkeit, nämlich einen Ritter mit den Waden vornen am Schienbein, in Folge Erkältung an der Rheinlust. Bei uns hat man mehr Sinn für die Schönen (wenn sie auch nicht schön sind) als für das Schöne, drum hat sich auch bei der Einweihung des Straßburgerdenkmals einer, der sich für einen Ästhetiker hält, sehr unästhetisch benommen, etwa wie ein Hündlein, das meint, es müßt an jeder neuen Straßenecke sein heimluppendes Urtheil abgeben. Drum ist dem Ehrenmann auch im goldenen Buche das Verslein gewidmet:

Wer von der Ethik nichts versteht,  
Soll sich ästhetisch nie erfreuen;  
Denn stets, wo er das Schöne sieht,  
Da wird er's schnöde nur begiefern.

Aber Basel ist halt anders als and're Städte, die Theetheoretiker und Ästhetiker, selbst wenn es nur kalten Aufschliff gibt, sind selig von vornherein, sitemal sie geistig am sind; Basel ist auch die einzige Stadt, wo die „mittlere Straße“ in's Narrenhaus führt.

### Tyras der andere.

Reichshund Tyras ist gestorben! Und das Reich darf um ihn trauern, Denn des Meisters üble Laune schmolz vor seinem treuen Blick,

Wie der Nebel vor der Sonne. — 's war nur eine Hundeseele;

Aber menschliche Gefühle wogen in der zott'gen Brust!

Fröhlich schaltete Tyras' Bellen durch das Land, wenn dem Gehirne Bismarck-Zensens ein Gedanke göttergleich entfloegen war!

Doch wenn in des Meisters Seele Schlimmes, Unheilvolles gäherte, Gab der Hund sein Mißvergnügen heulend oder knurrend kund.

Jetzt erschalt ein and'res, grimmes Bellen durch die deutschen Lande, Und sein Ton gleicht dem der Eule, und der Aufer ist kein Hund!

Ist ein Mensch, sogar ein Freiherr! Sollte aber seinem Namen

Ehre machen und — verstu m'men, statt zu fletschen und zu schrein'.

Wehe, wenn der deutsche Kaiser den zu seinem Tyras wählt!

Jeden Rest von Liebe hölle der vom Königsbause weg!

### Der feinfühlende Zar.

Dreitausend Menschen waren totgedrückt.

Dem Zar war eine Thräne rasch gegückt.

Des Abends aber war mit hechten Menschen

Er auf dem Ballfest wieder stolt erschienen.

Wie? Brachte er es wirklich über's Herz?

War schon vorüber der Chodyniski-Schmerz?

O nein, er fühlte mehr als es mag scheinen:

Er tanzte nicht — tieftauernd mit den Beinen.